

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 31 (1898)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern

Inhalt. Sei treu! — Sei gut dem armen Kinde. — Die Schaffung eines besondern Vereinsorgans für den bernischen Lehrerverein. — Das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins an die tit. Sektionsvorstände. — Zeichnungskurs in Belp. — Schwarzenburg. — Stadt Bern. — Schulfreundlichkeit. — Siegesfeier vor der Schlacht. — Biel. — Herzogenbuchsee. — Lehrerbildung. — Auszahlung der Lehrerbesoldungen. — Kuriosum. — Ein Zeichen der Zeit. — Latterbach. — Adelboden. — Französischlernen. — Doublettenkatalog. — Verschiedenes. — Briefkasten.

Sei treu!

Hat Gott ein Kindlein dir geschenkt,
Betrachte es als Blume,
Die er auf diese Erde gab
Aus seinem Heiligtume.

Du sollst des Blümleins Hüter sein —
Kein leichtes Amt, das wisse.
Sei treu, dass man zur Erntezeit
Die Früchte nicht vermisse.

Ein Kindesherz — dem Guten stets,
Doch auch dem Bösen offen,
O, sorge, sorge, dass von Gift
Es werde nie getroffen.

Wilhelm Hoffmann.

* * *

Sei gut dem armen Kinde.

Sieh' dort das Kind! In stummem
Flehen
Blickt's trüben Auges auf zu dir.
Ach, möchtest du es doch verstehen,
Wie's bittet: Hab' Geduld mit mir!

Nur schwach ist seines Geistes Regen,
Und matt brennt der Erkenntnis Licht;
Hier reift nicht deiner Mühe Segen.
Ein armes Kind — doch zürn ihm
nicht.

Schwer gab ihm das Geschick zu tragen,
Erschwer' du's nicht durch deine Schuld.
Nicht gäb' es so viel stiller Klagen,
Ach, hätten wir nur mehr Geduld!

Frd. Helling.

Die Schaffung eines besondern Vereinsorgans für den bernischen Lehrerverein.

Seit dem Zeitpunkt, wo das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins diese Frage auf das Arbeitsprogramm pro 1898/99 gesetzt hat, ist nur von einer einzigen Sektion ein Gutachten darüber im Berner Schulblatt publiziert worden. Die Verhandlungen über diese wichtige vereinspolitische Frage sind also bis jetzt noch nicht in Fluss gekommen, und zwar höchst wahrscheinlich aus dem Grunde, weil man der ganzen Sache kühler oder sogar misstrauisch gegenübersteht oder von vornherein einen verneinenden Standpunkt einnimmt.

Der Einsender dieses Artikels erlaubt sich nun, die Diskussion über diesen Punkt im Berner Schulblatt zu eröffnen, indem er seinen Standpunkt als Freund eines besondern Vereinsorgans vertritt.

Der erste Einwand, welcher gewöhnlich gegen diese Idee erhoben wird, ist der, *ein solches Vereinsorgan sei gar keine Notwendigkeit für das Gedeihen des Vereins*. Dieser Einwand wird damit begründet, der Lehrerverein habe ja 6 Fachzeitungen zur Verfügung, welche sich alle bereit erklärt haben, die Erlasse des Centralkomitees zu publizieren, und gewiss gebe es keinen Angehörigen unseres Standes, dem nicht eines oder das andere dieser Vereinsorgane zu Gesicht komme.

Angenommen, das letztere sei wirklich der Fall, (was jedoch nicht sicher ist), so muss konstatiert werden, dass diese 6 Fachzeitungen trotzdem ein besonderes Vereinsorgan nicht ersetzen können. Diese Zeitungen können wohl die Erlasse des Centralkomitees aufnehmen und verbreiten, aber sie können keinen Verkehr unter den einzelnen Vereinsmitgliedern vermitteln, mit andern Worten: Diese 6 verschiedenen Vereinsorgane verhindern es, dass unter den Mitgliedern des Lehrervereins eine Diskussion geführt werden kann. Und das wäre doch etwas sehr Wichtiges und Nötiges, ja, bei unsren demokratischen Einrichtungen und Grundsätzen geradezu etwas Unumgängliches. Bringt einer z. B. im Berner Schulblatt eine gute Anregung auf dem Boden des Lehrervereins, so werden nur etwa $\frac{2}{5}$ oder $\frac{1}{2}$ unserer Mitglieder davon in Kenntnis gesetzt; alle andern lesen ein anderes Schulblatt, (vielleicht sogar das „amtliche“) und haben keine Gelegenheit, über diese Anregung zu denken oder zu schreiben. Hier würde also ein gemeinsames Vereinsorgan unbestreitbar grosse Dienste thun und einem oft sehr fühlbar werdenden Übelstand abhelfen.

Allein auch abgesehen von diesem praktischen Werte eines gemeinsamen Verständigungs- und Verkehrsmittels müsste ein solches Organ geradezu als das beste *Agitationsmittel* für den Verein und seine Zwecke bezeichnet werden.

In Lehrerkreisen ist auch eine grosse Agitation notwendig, sowohl um die innere Konsolidierung des Vereins durchzuführen, als auch zur Erreichung der Ziele, welche sich der Verein gesteckt hat, die er aber nur dann erreichen kann, wenn er aus einer entschlossenen Schar von zielbewussten Kämpfern besteht. Als eine solche Gesellschaft kann aber der Lehrerverein nicht bezeichnet werden. Er enthält zu viele Mitglieder, welche mit ihren par Beitragsfränklein sich aller Vereinspflichten enthoben glauben, und die, weil sie es mit niemand verderben wollen, keinen Kampf wagen dürfen. Hier hätte ein Vereinsorgan Arbeit genug, und es würde diese Arbeit bewältigen. Allerdings finden neue Ideen immer nur langsam Eingang, und die Mauer alter verrosteter Vorurteile ist oft fast unersteiglich. Was einem jedoch ständig oder täglich oder doch wenigstens wöchentlich einmal vorgelegt, begründet und bewiesen wird, das muss man zuletzt prüfen, und wenn man es für gut befindet, annehmen. Was das Wort eines Freundes oder der Vortrag eines Kollegen rasch bewirkt, das wird ein Vereinsorgan langsam, aber sicher ebenfalls vollbringen. Andere Berufskreise haben es längst erkannt, was sie an einem gemeinsamen Organ für ein wichtiges und unentbehrliches Agitations- und Konsolidierungsmittel besitzen und würden niemals davon abgehen. Jede Zeitung hat eben in ihrem Leserkreise eine grosse Wirkung, und diese wird auch das Organ des Lehrervereins aufzuweisen haben.

Eine grosse Schwierigkeit für die Durchführung des Gedankens glaubt man ferner darin zu erblicken, dass es nicht möglich sein werde, *das Organ dem Einflusse einer einseitigen politischen Parteiparole zu entziehen.*

Diese Befürchtung ist unbegründet. Die neue Zeitung wird vor allem aus dahin wirken müssen, den Lehrerverein in seiner innern Organisation zu kräftigen. Sodann muss das Organ den Zweck verfolgen, die ökonomische Besserstellung des Lehrerstandes, die Hebung der Schule und überhaupt die Ziele des Lehrervereins zu fördern. In allen diesen Bestrebungen gibt es nur eine Partei, und das ist eben die Gesamtheit der Lehrerschaft. Die politischen Parteien machen sich in diesen Fragen nicht geltend; zum Beispiel ist das Schulgesetz und die damit verbundene Besoldungserhöhung von allen konservativen Schulmeistern angenommen worden, und wegen der Frage, ob der Lehrerverein den letzten Drittel der Stellvertretungskosten übernehmen wolle, werden sich die sozialdemokratischen und die freisinnigen Schulmeister nicht im mindesten in den Haaren liegen. Solcher Fragen, welche die Lehrer aller politischen Färbungen zu gemeinsamer Aktion veranlassen können, gibt es viele, und das projektierte Vereinsorgan hat genug zu thun, wenn es sich diesen Fragen widmen will und findet zu müssigen politischen Klaubereien keine Zeit. Trotzdem wird man einem so redigierten Organ nicht vorwerfen können, dass es farblos und lang-

weilig sei, denn das sind gerade die interessantesten Fragen, welche einem Leser geboten werden können.

Damit soll nicht gesagt sein, dass ein Vereinsorgan nicht politische Fragen behandeln dürfe. Es gibt keine Angelegenheit und keine Einrichtung im Staate, welche mehr politischen Charakter hätte, als eben gerade die Schule, und es erhellt schon aus den Rechnungsabschlüssen der meisten schweizerischen Gemeinde- und Staatswesen, dass der Schule eine wichtige Stelle in der Reihe der öffentlichen Einrichtungen eingeräumt wird, indem die grössten Ausgabeposten der Schule zufallen. Überall da, wo nun das öffentliche (das heisst eben das politische) Leben in die Schule hineinreicht, soll der Lehrerstand als der berufene Hüter und Förderer der Schule Stellung nehmen und seine Meinung nicht nur sagen, sondern auch bis zur Volksabstimmung verfechten. Allein auch hier spielen keine parteipolitischen Kämpfe hinein. Das Ziel heisst Förderung und Hebung der Schule, und dieses Ziel vereinigt alle Standesgenossen zu gemeinsamer Arbeit; wer nicht mitmacht, kann vielleicht seine politische Parteistellung als *Vorwand* vorschreiben, aber der Grund seines Zurückhaltens liegt anderswo, nämlich in seinem ängstlichen, kriecherischen und kleilichen Wesen!

Niemand wird leugnen wollen, das z. B. die Vorlage eines Steuergesetzes stark in die Verhältnisse des Lehrers und der Schule eingreift. Hier müsste ein Organ des Lehrervereins Stellung nehmen und alle Mitglieder genau instruieren, in welcher Weise sie in ihrem Wirkungskreise vorzugehen haben, um diese Frage einer für den Lehrerstand und die Schule günstigen Lösung näher zu bringen. Ein Steuergesetz ist natürlich auch eine hochpolitische Frage, aber sie ist keine parteipolitische im Sinne der gewöhnlichen Konstellation der politischen Parteien. Sie ist eine Parteifrage in anderem Sinne, indem sich bei der Beratung und Begutachtung der neuen Vorlage ebenfalls Parteien gegenüberstehen werden, z. B. die Fixbesoldeten und die frei Erwerbenden, die Gedrückten und die Besitzenden etc. Hier muss der Lehrerstand Partei ergreifen, das Vereinsorgan müsste den Standpunkt des Lehrervereins verfechten, ohne dass dabei die bestehenden politischen Parteien im mindesten berührt werden.

Wenn übrigens das Vereinsorgan ein ungerades Mal, z. B. in Personenfragen, in die eigentliche Parteipolitik eingreifen würde, so würde das sicher nur im Interesse des Lehrerstandes und der Schule geschehen. Jeder Stand hat jetzt seine Vertreter in den Behörden; weshalb sollte der Lehrerstand hier zurückbleiben?

Kurz und gut, wenn man diesem oft citierten Gespenst der alles zersetzenden Parteipolitik etwas auf den Leib rückt, so findet man, dass alles in Nebel zerfliesst, d. h., dass bei einigem guten Willen ein solches Vereinsorgan ganz gut allen Parteien dienen könnte, ohne deswegen cha-

rakter- und farblos zu sein, sonst könnte wohl ein Centralorgan der schweizerischen Kaufleute, der Uhrmacher, der Typographen und vieler anderer Berufsgenossenschaften auch nicht bestehen.

Von verschiedenen Seiten ist auch die Befürchtung ausgesprochen worden, *das neue Organ würde wegen der Zweisprachigkeit unseres Kantons zu vielen Schwierigkeiten begegnen*. Hier ist vor allem zu bemerken, dass fast alle Berufsgenossenschaften, welche ein Organ herausgeben, dasselbe zweisprachig gestalten müssen. So bietet der „Fortschritt“, das Centralorgan des schweizerischen kaufmännischen Vereins seinen Mitgliedern in jeder Nummer der Zeitschrift einen deutschen und einen französischen Leitartikel; alle Cirkulare und Mitteilungen des Centralausschusses erscheinen ebenfalls in 2 Sprachen, und dazu enthält jede Nummer deutsche und französische Korrespondenzen. In ähnlicher Weise müsste ebenfalls beim Vereinsorgan des Lehrervereins verfahren werden.

Die 800 jurassischen Vereinsmitglieder haben das Recht, in ihrer Sprache bedient zu werden, und die Vereinsleitung hat die Pflicht, dafür zu sorgen, dass die jurassischen Mitglieder nicht hintangesetzt werden. Ja, es läge sogar im allergrössten Interesse, wenn die Jurassier etwas fester an den Verein angeschlossen werden könnten, als es jetzt der Fall ist. Und diese Aufgabe könnte niemand besser vollbringen, als das projektierte Vereinsorgan. Bisher bestand eine Missstimmung zwischen dem Centralkomitee und den Führern der französisch sprechenden Lehrerschaft. Wir sagen ausdrücklich „*den Führern*“. Auf die Lehrerschaft selbst hätte sich diese Missstimmung nie ausgedehnt, wenn das Centralkomitee durch ein Cirkular oder noch besser durch ein Vereinsorgan direkt mit den Vereinsmitgliedern hätte verkehren können. Es muss z. B. konstatiert werden, dass die jurassischen Lehrer nie den wahren Sachverhalt über den Zumbachhandel zu Gesicht bekamen. Die französischen Vereinsorgane und der „Démocrate“ stellten den Handel stets von einer andern Seite dar, so dass die jurassischen Lehrer in dieser Frage nie aufgeklärt worden sind. Welche wichtige Dienste hätte da ein Vereinsorgan leisten können! Für den Lehrerverein wäre es ein grosser Vorteil, wenn auch seine jurassischen Mitglieder durch ein Vereinsorgan stets auf dem Laufenden erhalten werden könnten.

Die schwierigste Frage bei der Errichtung eines Vereinsorgans ist wohl die *finanzielle*. Wenn die neue Einrichtung etwas taugen soll, so kostet sie den Verein ein gehöriges Stück Geld. An ein Vereinsorgan, welches seinem Zwecke dient, müssen folgende Ansprüche gestellt werden:

1. Es muss jedem Vereinsmitglied *unentgeltlich* zugestellt werden.
2. Es muss *jede Woche einmal* erscheinen.

An diesen 2 Forderungen muss unbedingt festgehalten werden, wenn das für ein Vereinsorgan ausgegebene Geld nicht verloren sein soll. Wird ein Abonnementsbetrag festgesetzt, so kann man die Leute nicht zwingen, das Blatt zu abonnieren. Ein grosser Teil der Vereinsmitglieder wird die Ausgabe als unnötig erachten, und wir stehen wieder auf dem gleichen Punkt, wie zuvor. Lassen wir das Blatt nur alle 2 Wochen erscheinen, so kommen uns die andern Schulblätter zuvor, und das Vereinsorgan des Lehrervereins kann diese Schulblätter niemals entbehrlich machen.

Eine fachmännische Kostenberechnung führt zu folgenden Zahlen:

1 Bogen Satz, Druck, Papier und Expedition bei einer Auflage von 2000 Exemplaren Fr. 100, macht für 52 Nummern	Fr. 5,200.—
Porto für 52×2000 Nummern à 1 Ct.	" 1,040.—
Honorar des Redaktors	" 800.—
Administration des Blattes (Annoncenwesen)	" 400.—
Honorar der Mitarbeiter	" 1,000.—
Verschiedene Ausgaben (Zeitungen, Briefmarken etc.)	" 150.—
Total	
	Fr. 8,590.—

Von dieser Ausgabensumme ist eine mutmassliche Inserateneinnahme von Fr. 2000 in Abzug zu bringen, so dass die Kasse des Lehrervereins noch für einen Betrag von Fr. 6590 aufzukommen hätte. Das Verhältnis wird sich etwas billiger gestalten, wenn die gegenwärtig fehlenden 500 Lehrer und Lehrerinnen dem Verein noch beigetreten sein werden. Während durch diesen Zuwachs der Vereinskasse eine Mehreinnahme von Fr. 2000 zugehen würde, so würden die dahерigen Mehrkosten des Blattes nur ungefähr Fr. 8—900 betragen.

Wenn der Einsender dieses Artikels glaubt, die für die Herausgabe des Vereinsorgans notwendige Summe könne durch die Vereinskasse aufgebracht werden, so stützt er sich dabei auf folgende Argumente:

1. Mit der Zeit der Einführung eines Vereinsorgans, was mindestens noch 1 oder 2 Jahre anstehen wird, sollen der Centralkasse keine Ausgaben für Darlehen mehr erwachsen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird nämlich die für Darlehen ausgeworfene Summe so gross sein, dass neue Darlehensforderungen aus den Rückzahlungen und aus den Zinsen bestritten werden können. Angenommen, es befinden sich auf den genannten Zeitpunkt Fr. 20,000 als Darlehen in den Händen unserer Vereinsmitglieder, so wird man auf einen Zins von Fr. 700 und auf eine jährliche Rückzahlungssumme von Fr. 5000, zusammen also Fr. 5700, zu rechnen haben. Diese Barschaft soll genügen, um den neuen Darlehensforderungen zu begreifen, besonders da jetzt die dringendsten Bedürfnisse befriedigt sind.

2. Auf den Zeitpunkt der Einführung des Vereinsorgans setzen wir auch die kantonale Lehrerkrankenkasse (Versicherung für den letzten Dritt

der Stellvertretungskosten) als eingeführt voraus. Dass mit dieser neuen Einrichtung ein besonderer Versicherungsbeitrag verbunden sein wird, ist selbstverständlich, da die Kosten, wenn auch die Sekundarlehrer mit einbezogen werden, auf Fr. 8000 ansteigen werden. Dafür aber werden die meisten Unterstützungsgesuche von Mitgliedern des Lehrervereins dahinfallen, wodurch abermals eine Summe von Fr. 1—2000 per Jahr frei wird.

3. Infolge der Einführung der eben erwähnten Stellvertretungskasse werden die dem Verein noch fernstehenden Lehrer genötigt sein, dem Verein beizutreten, was der Kasse wieder einen erheblichen Mehrbetrag zuführt, währenddem die Kosten des Vereinsorgans nicht in demselben Verhältnis ansteigen.

4. Wenn das Vereinsorgan eingeführt ist, so werden die ganz bedeutenden Ausgaben für Cirkulare und andere Drucksachen vollständig dahinfallen, sowie auch die grossen Portoauslagen und andere Bureaukosten für die Cirkularsendungen.

Unter den hier erwähnten Voraussetzungen ist es möglich, ein flottes Vereinsorgan des bernischen Lehrervereins zu gründen. Darum frisch ans Werk! Möge die Frage in den Sektionen eifrig beraten werden; mögen die Spalten der Vereinsorgane zu einer regen Diskussion benutzt werden! Die Frage ist es wert, dass man sie gründlich bespricht und gewissenhaft erledigt. Denn mit der Einführung eines Vereinsorgans wird der Lehrerverein in eine ganz neue Epoche eintreten; er wird erst durch ein Vereinsorgan diejenige Stellung erhalten, welche ihm nach seiner Bedeutung schon längst gebührt!

M.

Schulnachrichten.

Das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins an die tit. Sektionsvorstände.
Tit.! Wir haben Ihnen folgende Mitteilungen zu machen:

1. In letzter Zeit sind mehrmals Gesuche an uns gelangt, wir möchten auch Nichtmitglieder, deren Stellung bedroht war, zu schützen suchen. Wir müssen jedoch erklären, dass in Zukunft, so gerne wir auch allen unsren Kollegen und Kolleginnen helfen möchten, doch solchen Gesuchen gemäss Statuten und Regulativ und im Interesse unseres Vereins in keiner Weise mehr entsprochen wird. Ein solches Vorgehen ist um so gerechtfertigter, da ja jede Lehrkraft jederzeit unserem Verbande beitreten kann und herzlich willkommen ist, und wir mit Recht verlangen dürfen, dass, wer die Vorteile unseres Vereins zu geniessen wünscht, auch Mitglied desselben werde. Wir ersuchen deshalb die Tit. Sektionsvorstände, auch allen Nichtmitgliedern ihres Bezirkes Kenntnis von obigem Beschluss zu geben und sie neuerdings zu ermuntern, nun ungesäumt unserem Verein beizutreten, da ja keine Gründe vorhanden sind, die ihr Fernbleiben rechtfertigen könnten. Nicht zu vergessen sind hierbei die vielen Lehrersfrauen, welche noch an der Schule wirken, bisher jedoch grösstenteils unserm Vereine fern geblieben sind, wohl in der Meinung, dass es genüge, wenn ihr Gatte Mitglied sei.

2. Beim Wechsel des Sektionsvorstandes scheint mancherorts eine ganz mangelhafte Geschäftsumgebung stattzufinden, so dass der neue Vorstand oft lange gar nicht weiß, welche Pflichten er übernommen hat, was schon zu unliebsamen Vorkommnissen aller Art führte. Besonders ist es absolut nötig, dass der neu gewählte Vorstand jeweilen ganz genau über allfällige Schuldner der Centralkasse in seinem Sektionskreise orientiert werde, damit er auch gehörig überwachen kann, ob dieselben ihre Verpflichtungen erfüllen und damit auch die fälligen Ratenzahlungen rechtzeitig auf den Amtsschaffnereien erhoben und dem Centralkassier eingeliefert werden. Es wäre deshalb sehr zweckmäßig, wenn zwischen dem alten und neuen Sektionsvorstande jeweilen eine regelrechte Geschäftsübergabe mit Abrechnung stattfinden würde. Dann wäre der abtretende Vorstand von jeder weiteren Verantwortlichkeit entbunden und der neue Vorstand sofort in alle Geschäfte eingeweiht, was zur schnellen und richtigen Erledigung mancher Angelegenheiten wesentlich beitragen würde. Bei diesem Anlass muss auch gesagt werden, dass mehrere Schuldner unserer Centralkasse ihre Verpflichtungen in ganz ungenügender Weise erfüllen, indem sie seit längerer Zeit ohne irgend welches Gesuch keine Zahlungen mehr geleistet haben. Möge jeder Sektionspräsident seine säumigen Schuldner streng überwachen und es sich überhaupt zur Ehre anrechnen, stets dafür besorgt zu sein, dass in seinem Kreise musterhafte Ordnung und Pflichterfüllung herrsche.

3. Die Tit. Sektionsvorstände sind gebeten, uns bis Ende September ein genaues Mitgliederverzeichnis einzusenden, damit wir dann ein solches für unsern Verein anfertigen und eventuell dem Drucke übergeben können.

4. Die HH. Sektionssekretäre sind dringend ersucht, uns die Thesen über die einzelnen Punkte des Arbeitsprogrammes auf gesonderten Blättern einzusenden, da uns hierdurch viel zeitraubende Abschreibearbeit erspart werden kann.

Mit kollegialischem Gruss!

Thun, 25. August 1898.

Für das Centralkomitee,
Der Präsident: Der Sekretär:
Chr. Beetschen. Fritz Graber.

Zeichnungskurs in Belp. Die Sektion Belp des Bernischen Lehrervereins hat es sich seit einigen Jahren zur Aufgabe gemacht, jeden Sommer in irgend einem Gebiete etwas intensiver zu arbeiten; es wurden botanische und geologische Exkursionen unter Führung von Fachleuten veranstaltet und letzten Sommer ein chemischer Experimenterkurs abgehalten. Für diesen Sommer wurde, um dem gegenwärtigen Zuge der Zeit gerecht zu werden, ein Skizzier- und Zeichnungskurs durchgeführt. Dieser Kurs war für uns um so leichter in Aussicht zu nehmen, da wir unter unsnern Mitgliedern eines zählen, das, wie die Erfahrung auch voll und ganz bestätigte, in hohem Masse befähigt war, unser Mentor zu sein. Herr Sekundarlehrer A. Stucki in Belp führte uns nun seit anfangs Mai alle Dienstag nachmittags in die Geheimnisse der Kunst ein; einigen ging die Arbeit leicht, andere dagegen machten etwas „strubbe Helgen“, die interessantesten mögen wohl die „Porträts“ gewesen sein; es sassen zwei Kollegen mit grossen Bärten Modell, aber aus M. gab es gewöhnlich W. und aus W. gab es M.; glücklicherweise blieb ein Strafantrag wegen grober Misshandlung aus, sonst hätte es uns wohl schief gehen können. Künstler sind wir nicht alle geworden; es wäre ja allzu langweilig auf der Welt, wenn es nur solche gäbe;

gelernt hat aber jeder Teilnehmer etwas und das ist schliesslich die Hauptsache; es mag mehrere gegeben haben die dachten wie jener, der, wenn er meinte fertig zu sein, vergnügt für sich selbst brummte: „s'ist zwar nicht viel; aber es freut einen doch!“ Im ganzen wurde sehr eifrig und fleissig gearbeitet, besonders zeichneten sich die Angehörigen des schöneren Geschlechtes aus.

Dem Kurs lag folgender Plan zu Grunde:

1. Das perspektivische Sehen, Darstellung einfacher und komplizierter Körper (Würfel, Prisma, Möbel, Werkzeuge, Pflanzen, Tiere, menschliche Figuren), einfaches Landschaftszeichnen mit primitivem Baumschlag, Wappen, Waffen und heraldische Figuren.

2. Herstellung einfacher Illustrationen zum Unterricht.

Den 23. August wurde der Kurs geschlossen; jedoch in der Meinung, es solle sich nächstes Jahr ein zweiter anschliessen.

Der Sektion Belp aber wünschen wir auch für die Zukunft den gleichen freudigen Arbeitsgeist, der sie bis jetzt beseelte und zum Schlusse sprechen wir auch an dieser Stelle unserm eifrigen Kursleiter den wohlverdienten Dank aus.

— st. —

Schwarzenburg. (Korresp.) Am 16. Juli abhin versammelten sich die beiden Kreissynoden Seftigen und Schwarzenburg recht zahlreich in der Metropole des bernischen Schwarzwaldes. Herr Mosimann, Oberlehrer in Rüeggisberg, fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch ein fein durchdachtes, sehr beifällig aufgenommenes Referat über Bildung und Gesittung; es würde für heute zu weit führen, aus der Fülle der Gedanken den Hauptinhalt zu resümieren; dagegen wären recht viele Herrn Mosimann sehr dankbar, wenn er seinen Vortrag im Schulblatt veröffentlichen würde. (Nur her damit. D. Red.)

Der zweite Referent, Herr Zbinden, Zumholz, referierte über Arrangieren von Gesangskompositionen. Auch diese Arbeit fand dankbare Zuhörer.

Am 13. August nun hielt Herr Dr. E. Kissling in Bern im Schosse unserer Kreissynode einen hochinteressanten Vortrag über: Der Boden des Amtes Schwarzenburg. Der verehrte Herr Referent führte uns im Geiste zurück in ferne Zeiten, wo das Meer über unsere Fluren brandete, zurück in jene Periode, wo der Rohnegletscher bis weit an die Seehibühlkette hinauf reichte. Der Vortrag wurde intensiv unterstützt durch mannigfache Veranschaulichung (Karten, Versteinerungen, Zeichnungen)

Wohl mehr als einem Lehrer mag aufgedämmert sein, man könnte den Unterricht in der Volksschule noch recht häufig viel anschaulicher erteilen, wenn man Zeit und Mühe nicht scheute, Veranschaulichungsmittel zu sammeln, zu konstruieren, und wenn man sich auch im Zeichnen mehr „üben thün thäte“.

Dann sollten aber auch die Gemeinden nicht so knausern, sobald es sich um Anschaffung von Veranschaulichungsmitteln handelt und nicht Lehrer entmutigen durch Beschlüsse, die nur der nackte Neid diktert. Doch zur Sache zurück.

In der Diskussion wurde die Geduld des Hrn. Referenten auf eine harte Probe gestellt; indem man die selten gebotene Gelegenheit benutzte, noch über diesen und jenen Punkt Aufschluss zu erbitten, der in bereitwilligster Weise jeweilen vom Herrn Referenten erteilt wurde. Wir sprechen Herrn Kissling nochmals unsern wärmsten Dank aus; er wird sich darauf gefasst machen müssen, noch mehr von uns „angepumpt“ zu werden.

Stadt Bern. Der bernische Regierungsrat überreichte Hrn. Eichenberger in Anerkennung seiner 25 jährigen Verdienste als Lehrer an der kantonalen Hufbeschlaganstalt einen prächtigen silbernen Becher mit entsprechender Widmung.

Wir bernische Lehrer haben nicht zu klagen über unnoble Behandlung seitens der Regierung bei Anlass von Jubiläumsfeiern und wir vergönnen Herrn Eichenberger seinen Becher keineswegs. Gleichwohl sei hier dem Gedanken Ausdruck gegeben, dass der vernünftigen Thätigkeit an unserm lieben Vieh von unseren leitenden Behörden, wie übrigens auch von der Volksanschauung, unendlich mehr Wert beigemessen wird, als derjenigen bei der Kindererziehung. Und doch wird diese an alten vaterländischen Festen gefeiert, während es wohl noch nie vorgekommen ist, dass auf gediegenen Hufbeschleg ein Hoch ausgebracht wurde.

— Der Regierungsrat verlangt vom grossen Rate einen Kredit von Fr. 355,000 für Erstellung eines neuen Lehrgebäudes der landwirtschaftlichen Schule Rütti.

— Von der Gründungsfeier von 1891 her existiert noch ein Aktivsaldo von 900 Franken. Das Centralkomitee hat nun beschlossen, diese Summe an Zins zu legen bis 1901, d. h. bis nach Ablauf der 10 jährigen Haftfrist, sodann aber der Ferienversorgung zukommen zu lassen.

Schulfreundlichkeit. Zum Andenken an den verstorbenen hoffnungsvollen einzigen Sohn des Herrn Aug. Fr. Dennler in Interlaken hat die Familie Dennler sich entschlossen, eine Stiftung mit dem Namen des Kindes zu gründen und dafür die Summe von Fr. 6000 zu vergaben. Dieser Betrag ist auf sämtliche Gemeinden der Kirchgemeinde Gsteig und den Nachbarort Unterseen verteilt.

Siegesfeier vor der Schlacht. Diese Woche schwitzen die Abiturienten der beiden Gymnasien der Stadt Bern an ihren Maturitätsprüfungen. Diejenigen des städtischen Gymnasiums fuhren, offenbar im Vorgefühl glücklichen Ausgangs, in sieben Droschken und heiterster Stimmung durch die Stadt. Darüber Wehklagen bei alten Basen. Wir unsereits sehen bei unserer akademischen Jugend lieber etwas Überschäumen, als dieses philisterhafte, griesgrämische Wesen, das nur zu oft gemacht, aber das Resultat einer verkehrten Erziehung ist. Möge deshalb die Freude unserer bidern jungen Leute nach dem Examen ebensogross sein, wie sie vor demselben gewesen zu sein scheint.

Biel. (Korresp.) Biel nennt sich mit Stolz Zukunftsstadt, und wer wollte sich nicht herzlich dieser rapiden Entwicklung der Metropole des Seelandes freuen! Dass nun aber bei uns alles so gar zukunftsmässig aussehe, dass auch gar keine Spur von altem Zopf mehr zu entdecken sei, möchte ich denn doch nicht behaupten; im Gegenteil mache ich mich anheischig, in einem Atemzuge auf zwei dicke Zöpfe aufmerksam zu machen. Biel besitzt eine städtische Badanstalt, welche allerdings die Gemeinde sehr hoch zu stehen kam. Infolge der Bauthätigkeit am See gingen die alten Badeplätze allmählich ein bis auf einen, der aber dann von der Gemeinde noch verboten wurde, um den Strom der Badelustigen in die Badanstalt zu ziehen, wo natürlich nur gegen Entgeld (Erwachsene 15 Rp., Kinder 10 Rp.) gebadet werden kann. Nach vielfachen Reklamationen entschloss sich endlich die resp. Behörde, den verbotenen Platz wieder zu eröffnen, liess die nötigen Einrichtungen in verdankenswerter Weise erstellen, so dass für die männliche Jugend nun in genügender Weise gesorgt ist. Für

die Mädchen bleibt naturgemäss nur die Badanstalt zur Benutzung übrig. Dieselbe ist für Schulkinder unentgeltlich an zwei Nachmittagen von 2 bis 4 Uhr. Wenn aber Schulklassen mit ihrem Lehrer — Schwimmunterricht kann natürlich nur in der Badanstalt in intensiver Weise erteilt werden — daselbst baden gehen, so sind sämtliche Schüler gehalten, die ganze Badetaxe zu entrichten. Die Schüler werden also in die Badanstalt kommandiert zum Schwimmunterricht, welchen sie bezahlen müssen. Wir halten diese Knauserei gegenüber der Schülerschaft für eine Engherzigkeit und möchten lebhaft wünschen, die Badanstalt möchte Schulklassen, in welchen Schwimmunterricht prinzipiell erteilt wird, unentgeltlich geöffnet werden; das wäre der Zukunftsstadt würdig! —

Ein zweiter Zopf kam letzthin gelegentlich der durch die Sonnenglut veranlassten Hitzferien zum Vorschein. Diese Frage, die an vielen Orten längst regliert ist, gibt in Biel fast alle Jahre Anlass zu Geschrei und vielfachen Anständen und sie wäre doch so einfach zu lösen.

Freilich sollte dann nicht massgebenden Orts die Meinung herrschen, die Lehrerschaft befürworte und verlange die Hitzferien nur im eigenen Interesse; in der Werkstatt und im Bureau mache es auch heiss, und die Lehrerschaft habe da nicht mitzusprechen, sondern zu gehorchen.

Es ist das kein hoher, sondern auch ein sehr engherziger Standpunkt, passend für Krähwinkel, aber nicht für die Zukunftsstadt.

Gewiss haben die Lehrer ihre Pflicht zu thun und zu schwitzen wie andere Sterbliche, wenn's von Helios verordnet wird, und der Lehrer soll auch das Bisschen Hitze ertragen mit gutem Mut; ist er ja ein Mann und kann sich zum Überfluss noch Bewegung machen, wenn das Auge schwach werden will. Dem Schüler indessen fallen die Augen zu nach redlichem Kampf mit dem Schlaf; denn ein anderes ist es, allein in einer Werkstatt oder Bureau zu arbeiten oder zu 30 bis 70 in einem dunsterfüllten Zimmer geistig zu arbeiten bei einer Hitze von 22 bis 25° R., und einem Lehrer, der ein Herz hat für die ihm anvertraute Jugend, muss es weh thun, dieselbe nutz- und zwecklos gequält zu sehen!! —

Übrigens nahm schliesslich diese Frage der Hitzferien in Biel einen äusserst gelungenen Verlauf. In der Zeit der höchsten Hitze (dritte Augustwoche) wurde in Biel tapfer Schule gehalten, bis die Kinder einschliefen, Nasebluten bekamen oder auch ohnmächtig hinfieben. Dann brachte die vierte Augustwoche die ersehnten Freinachmittage, zugleich aber auch die selbst von den Lehrern ersehnte Abkühlung, und nun kam es sogar vor, dass die Primarschule wider den Willen der Lehrer Hiszferien hatte, da solche gar nicht mehr notwendig waren.

Werden wir nächstes Jahr solch heitere Stücklein auch noch erleben? Hoffentlich nicht. Hoffentlich wird man auch diesen Zopf einmal abschneiden und die einfache Frage recht einfach reglieren durch den Beschluss sämtlicher Schulkommissionen: Wenn das Thermometer vormittags 10 Uhr über 20° R. steht, fällt die Nachmittagsschule aus — nicht der Lehrer, sondern der gequälten Schüler wegen.

Herzogenbuchsee. Die Einwohnergemeinde von Herzogenbuchsee hat in ihrer Sitzung vom 24. August die Besoldung der Sekundarlehrer um Fr. 200 erhöht. Eine Motion auf Unentgeltlichkeit der Schulmaterialen wurde erheblich erklärt.

Lehrerbildung. Schnell fertig in seinem Urteil über die Lehrerbildung im Kanton Bern ist der „Bund“, wenn er schreibt:

„Es wird sich wohl niemand der Illusion hingeben, dass die Aufhebung der Seminarbildung und die Einführung der Gymnasial- und Hochschulbildung der Primarlehrer im Kanton Bern zur Zeit bei Behörden und Volk besonders grossen Anhang finden würde. Abgesehen davon ist noch die Frage, ob dadurch der Volksschule und dem Unterricht gedient wäre. Diese Frage ist jedenfalls nicht so ohne weiteres zu bejahen.“

Es ist im Kanton Bern schon manches manchem — namentlich unter den Konservativen — als unrealisierbar vorgekommen und in verblüffend kurzer Zeit hatten wir's. Der Ruf nach besserer, gründlicherer Bildung der Lehrer ist nun einmal nicht wegzustreiten. Und da darf allen Ernstes die Frage aufgeworfen werden, ob Gymnasien und Hochschule diese gründlichere Bildung nicht besser und für den Staat vorteilhafter vermitteln können, als die Seminarien. Für die übrigen wissenschaftlichen Berufsklassen — Notarien und Tierarzneischüler inbegriffen — ist sie bereits gelöst.

Auszahlung der Lehrerbesoldungen. (Korresp.) In der letzten Nummer des „Berner Schulblatt“ zeigt uns ein Korrespondent, wie ein Wunsch der Lehrer durch die Gemeinden ausgeführt werden kann, auch wenn das Schulgesetz nichts sagt. Die Gemeinde Madretsch bei Biel beschloss nämlich im Verlauf des Sommers monatliche Auszahlung der Lehrer. Mit der Anerkennung, die ihr deshalb Korrespondent und Lehrerschaft aussprechen, sind wir sehr einverstanden, müssen aber doch die Rangordnung richtig stellen. Die erste Gemeinde, welche monatliche Auszahlung der Lehrer beschloss, war Nidau, wo die Auszahlung wirklich schon nach diesem Modus erfolgt ist. Vor zwei Jahren hat zudem die gleiche Gemeinde Nidau die Besoldungen ihrer drei Sekundarlehrer und des Oberlehrers um je Fr. 300 erhöht, im letzten Jahre eine neue Schulkasse errichtet und Reparaturen am Schulhause vorgenommen im Betrage von Fr. 18,000. Also auch hier: Ehre dem Ehre gebührt! Nun verlangt allerdings die monatliche Auszahlung der Lehrer von der Gemeinde nur ein ganz minimales Opfer, nur eine kleine Zinsdifferenz, wohl aber guten Willen. Gerade diesen guten Willen fand nun die Lehrerschaft in Nidau und Madretsch, und wird ihn wohl bald im ganzen Seeland finden. Nutzanwendung für die Lehrer: Kämpfet, so werdet Ihr vieles erringen. Seid Ihr geduldig und ohne geistige Initiative, so tritt man euch mit genagelten Schuhen nicht nur auf die Füsse, sondern sogar auf die Köpfe.

Kuriosum. (Korresp.) An einer zweiklassigen Sekundarschule des Kantons Bern, die ausschliesslich von protestantischen Kindern besucht wird, erteilt ein Lehrer katholischer Konfession den Unterricht in Religion und Geschichte. Es sei ferne, Bildung und Tüchtigkeit des betreffenden Lehrers zu bemängeln, wir finden aber doch die dermalige Fächerzuteilung, wenn nicht schwere Bedenken erregen, zum mindesten höchst — sonderbar; wir könnten schliesslich die Sache eher begreifen, wenn nicht der andere Herr Sekundarlehrer gewiss ausgezeichnet qualifiziert wäre zur Erteilung des Unterrichtes in Religion und Geschichte.

Ein Zeichen der Zeit. (Korresp.) In der Thuner Lokalpresse finden wir folgende Inserate:

1. Passend für einen Lehrer auf dem Lande: Zur Aushülfe auf eine Gemeindeschreiberei wird für zwei bis drei Monate ein tüchtiger Substitut mit schöner Handschrift gesucht.

2. Ein Lehrer vom Lande sucht lohnende Beschäftigung während der Monate September und Oktober in einem Bureau oder Geschäft von Thun oder Bern.

3. Ein Lehrer würde während den Herbstferien schriftliche Arbeiten übernehmen.

Latterbach. (Korr.) Dem Vernehmen nach werde Fräulein Wüthrich in hier die gemischte Schule, an Stelle des gesprengten Herrn Schäppi, übernehmen. Was sagt der Lehrerverein dazu?

Adelboden. (Korresp.) Da in Hofwyl im Oktober nächsthin wieder ein Kurs für Lehrer an Fortbildungsschulen stattfindet, möchte ich als Teilnehmer des ersten Kurses daran erinnern, dass diese Kurse äusserst anregend und lehrreich sind. Es kann daher jeder zum Besuche derselben aufgemuntert werden, keiner wird seine Teilnahme daran bereuen. Zeigen wir durch sehr zahlreiche Anmeldungen der hohen Erziehungsdirektion, dass die Kurse ein Bedürfnis sind, und dass die bernische Lehrerschaft froh ist, wenn ihr Gelegenheit zur Fortbildung geboten wird und sie willig und dankbar jede Gelegenheit zur Weiterbildung benutzt.

Französischlernen. Ein deutsch-bernischer Lehrer wünscht behufs Übung in der französischen Sprache seine Herbstferien bei einem Kollegen welscher Zunge zuzubringen. Als Entgelt würde er den letztern später bei sich aufnehmen. Anmeldungen bei der Redaktion des Blattes.

Doublettenkatalog aus der Bibliothek des historischen Vereins des Kantons Bern. Nach erfolgter Übereinkunft zwischen der Stadtbibliothek in Bern und dem historischen Verein hat der letztere über die nach geschehener Übergabe verbleibenden Doubletten zu verfügen. Diese werden nun in erster Linie den Vereinsmitgliedern zur Erwerbung angeboten. Die beigesetzten Preise sind deshalb sehr niedrig gestellt und bei Abnahme mehrerer Werke kann unter Umständen eine noch grössere Reduktion stattfinden. Wo die Preise nicht angegeben sind, werden Angebote erwartet.

Bestellungen oder allfällige Anfragen sind zu richten an den Vereinsbibliothekar: Oberlehrer J. Sterchi in Bern.

Verschiedenes.

Der deutsche Kaiser als Schulkommissär. (Korr.) Belustigend ist es, wie der deutsche Kaiser in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung seine Autorität geltend macht. Seine neueste That ist ein Befehl für sämtliche Schulen von Kassel, wo er in der Sommerfrische war, während der grossen Hitze zu schliessen. Die Schulbuben werden dafür „ihren Kaiser“ gewiss in gutem Andenken behalten. Was aber die Lehrer für Gesichter gemacht haben, weiss ich nicht, da ich nicht dabei war.

Über das Reisen. Jetzt ist Reisezeit. Zahlreich klopfen fahrende Gesellen aus dem heiligen Reich an unsere Thüre und bitten um einen Reisepfennig. Warum sollten denn die lieben Unterthanen daheim bleiben, wenn ihr Kaiser reist? Aber nicht nur Kaiser und Handwerksburschen sind unterwegs, die ganze

Welt will fort. Warum verlassen denn so viele Menschen ihr schönes Heim, um draussen sich zu ärgern an harten Betten, faden Suppen und gesalzenen Rechnungen? Der eine reist, weil's Mode just, den andern treibt der Drang in der Brust. Man sieht es ihnen auch jeweilen am Gesichte an, zu welcher dieser zwei Sorten sie gehören, wie sie leuchtenden Auges auf unserer Schanze stehen und sich nicht satt sehen können an unserer Alpenwelt oder wie sie mit gelangweilten Mienen gewissenhaft die im Bädecker verzeichneten Sehenswürdigkeiten absuchen. Am fröhlichsten stimmt uns immer die liebe Schuljugend, die sauber gewaschenen Knaben und Mädchen, die sich unter der Obhut eines geplagten Lehrers durch die Stadt schieben und hetzen lassen und glücklich sind in der Überfülle des neuen, was sie sehen und hören und riechen und schmecken, und deren Freude nur durch den bittern Gedanken getrübt wird, in der Schule über diese Reise einen Aufsatz machen zu müssen. (Ref.-Blätter.)

Die Fussspuren Bonivards. Im waadtländischen Grossen Rate wurde eine Interpellation betreffend das Verschwinden der Fussspuren Bonivards im Schlosse Chillon während der Restaurationsarbeit gestellt. Regierungsrat Viquerat verlas als Antwort einen Bericht des Bauleiters der Restaurationsarbeiten, wonach die Spuren niemals von Bonivard herrührten, und jeden Winter mit Schaufeln und Spaten aufgefrischt wurden. Seit Einbringen der Interpellation seien die Fussspuren übrigens wieder hergestellt!

Dem Lehrer der Berliner humanistischen Gemeinde, Hrn. G. S. Schäfer, ist vom Kultusminister, Dr. Bosse, „wegen seiner pantheistischen Weltanschauung“ (Glaube an einen unpersönlichen Gott) die sittliche Gesinnung (!) und die Lehrerwürde abgesprochen und der seit 28 Jahren unbeanstandet gegebene Unterricht in der Moral und Religionsgeschichte verboten worden. Das Verbot von Goethes Werken kann unmöglich mehr lange ausbleiben.

Briefkasten.

M. in O.: Gefälligst im Auszug. Mehreren: Ihre Artikel folgen in nächster Nummer.

Emmenthalische Sekundarlehrerkonferenz Samstag den 3. September 1898,
nachmittags halb zwei Uhr in Worb (Station). Traktanden: 1. Der Unterricht im Französisch in der Sekundarschule. Ref.: Herr Sekundarlehrer Jäggi in Langnau.
2. Wahl des Vorstandes. 3. Rechnungsablage. 4. Unvorhergesehenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Insektenkästen

(gesetzlich geschützt; Landesausstellung Genf 1896 prämiert)

mit Glas oder Cartondeckel, gutem Torfboden und bestem hermetischem Verschluss.

Stets vorrätig in folgenden 2 Grössen: 40 cm lang, 27 cm breit, 6 cm hoch

27 20 6

Lieferanten von verschiedenen Museen und Lehranstalten, sowie von Privaten.

Mineralien- und Broschüren-Schachteln

in jeder Grösse und Qualität; letztere unter Musterschutz.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

**Ruprecht & Jenzer, Cartonnagenfabrik,
Laupen bei Bern.**

Infolge Demission ist

die Lehrerstelle

an der Oberschule **Kerzers** (7.—9. Schuljahr) auf **1. November** zu besetzen.

Schülerzahl circa 50. Besoldung **Fr. 1400**, alles inbegriffen, mit Aussicht auf Erhöhung.

Anmeldungen sind bis **5. September** ans **Oberamt Murten** zu richten.
Probelektion am 10. September.

Freiburg, den 17. August 1898.

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

H 2726 F

Ein oder zwei Mädchen können die französische Sprache erlernen bei
A. Thuillard, Lehrer, Payerne (Waadt).

— Piano. — Familienleben. —

Infolge Demission ist

die Lehrerstelle

an der reformierten Gesamtschule **Berg** bei Schmitten auf **1. November** zu besetzen.

Schülerzahl 65—70. Besoldung **Fr. 1000** nebst Wohnung, Holz, Garten und 1 Jucharte Land. Auf Wunsch kann das Land des Schulgüttchens in Pacht genommen werden.

Anmeldungen sind bis **5. September** dem **Oberamte Tafers** einzureichen. **Probelektion am 10. September.**

Freiburg, den 17. August 1898.

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

H 2727 F

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue fünfte Auflage

der

Bilder aus der Schweizergeschichte

für die Mittelstufe der Volksschule

von

Heinrich Rüegg.

Durchgesehen von **J. J. Schneebeli**, Lehrer in Zürich.

Mit 12 Illustrationen im Texte.

8° broschiert. Geheftet **Fr. 1.—** (kart. **Fr. 1. 20.**)

— August 1898. —

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Tourist in der Schweiz und dem angrenzenden Süddeutschland. Reisehandbuch von Iwan v. Tschudi. 33. in 1895 erschienene Auflage mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen und mit über 1600 Zusätzen und Verbesserungen. In Bädeker-Einband eleg. gebd. Fr. 7.—

Wie bereist man die Schweiz billig, bequem und genussreich? Praktische Reiseregeln von Iwan v. Tschudi, Ehrenmitglied des Schweizer Alpenklubs. Mit 48 Routenkarten kl. 8° 146 S. brosch. Fr. 1.—

80 Touristenkarten für Schweizer-Reisen. Dem anerkannt besten Reisehandbuch von Iwan v. Tschudi entnommen, kl. 8°, in Umschlag brosch. Fr. 1.—

Volks-Atlas der Schweiz in 28 Vogelschaublättern. — Erschienen sind: Nr. 1, Basel u. Umgebung. Nr. 2: Schaffhausen u. Umgebung. Nr. 3: Der Bodensee. Nr. 5: Solothurn-Aarau. Nr. 6: Zürich u. Umgeb. Nr. 7: St. Gallen u. Umgeb. Nr. 9: Neuchâtel-Fribourg-Bienne. Nr. 10: Bern u. Umgeb. Nr. 12: Glarus-Ragaz-Chur. Nr. 13: Davos-Arlberg. Nr. 15: Yverdon-Lausanne-Bulle. Nr. 16: Berner Oberland. Nr. 19: Oberengadin. Nr. 20: Genève et ses environs. Nr. 21: St. Maurice-Sion. Nr. 22: Sierre-Brigue. Preis per Blatt Fr. 1.50

Die Ausgabe dieser Schweizerkarte in Vogelschaublättern bezweckt dem Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, das diese freie Darstellung besser verstehen kann, als die in wissenschaftl. Gebundenheit erstellten topogr. Karten unsrer Tage.

Die penninischen Alpen. Ein Führer für Bergsteiger durch das Gebiet der penninischen Alpen zwischen Simplon u. Grossem St. Bernhard v. W. M. Conway bearb. u. herausg. von August Lorria. 13 Bogen 8°. Eleg. gebd. Fr. 12.—

Durch das Berner Oberland, von F. Ebersold, mit 76 Illustrationen und einer Karte 8°. Eleg. gebd. Fr. 3.—

Europäische Wanderbilder. Historisch-geographische Einzeldarstellungen beliebter Reiseziele, Sommerfrischen, Bäder, Städte, Luftkurorte, Bergbahnen, Eisenbahnstrecken etc. Die Kollektion umfasst bis jetzt 250 Nummern und wird stets ergänzt. Jedes Bändchen ist reich illustriert. Preis pro Nr. 50 Cts.

Kataloge auf Verlangen gratis!

— Vorätig in allen Buchhandlungen. —



Harmoniums

von Estey & Comp. in Brattleboro (Nordamerika), Trayser & Comp. in Stuttgart, Th. Mannborg in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für Kirche, Schule und Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfohlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

Kauf — Miete — Ratenzahlungen
Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

Brasserie Sterchi, Unterseen.

Bestrenommierte Speisewirtschaft,

~ 2 Minuten vom Bahnhof Interlaken. ~

Neuer, geräumiger Saal, für Schulen und Vereine besonders geeignet.

Feinstes Endemann-Bier — gute Weine — vorzügl. Küche.

Bestens empfiehlt sich

Ad. Sterchi, propriétaire.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition:
Michel & Büchler, Bern.